Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen

Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.

Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
... 40 Pfg. (einschl. Trägergebühr), durch die Post ... (zuzügl. Bestellgeld), unter Kreuzband mit voller Adresse 60 Pfg. Feldpost monatlich 40 Pfg.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 RM

Nr. 4. — Neunkirchen, Samstag, den 25. Januar 1941. — 49. Jahrgang.

Wochen-Rundschau

Zusammenkunft Führer — Duce.

Eingehende Aussprache über die Lage.

Der Führer und Duce hatten gelegentlich einer ...sammenkunft in Gegenwart der Minister des Aus... von der Achse eine eingehende Aussprache über ...lage, die im Geiste der herzlichen Freundschaft ...en beiden Regierungschefs und der engen Kampf... ...enheit zwischen dem deutschen und italienischen ...verlief und eine volle Uebereinstimmung der beider... ...Auffassungen in allen Fragen ergab.

...Dieses neue Treffen der beiden Staatsmänner un... ...cht die enge Kampfverbundenheit zwischen Groß... ...land und Italien, deren Völker Schulter an ...in gemeinsamer Abwehr gegen England stehen. ...erfolgte Begegnung des Führers mit dem Duce ...reunte in der Reihe dieser denkwürdigen Treffen. ...die fünfte während des Krieges. Im Juli 1934 ...sich Adolf Hitler und Benito Mussolini zum ...Male in Venedig. Es erfolgte im September ...Die Deutschlandreise Mussolinis, dann im Mai ...Die Fahrt des Führers nach Italien. Während ...Sudetenkrise im September 1938 trafen sich der ...r und der Duce auf der Münchener Konferenz, ...nach dem Willen Adolf Hitlers dem Frieden ...dienen sollte, deren Ergebnisse dann jedoch ...em englischen Katastrophenpolitikern sabotiert wur... ...Am 18. März 1940 war die erste Besprechung ...vom Brenner. Nach dem Zusammenbruch Frank... ...folgte am 18. Juni ein Treffen in München. ...4. Oktober 1940 trafen sich die beiden befreundeten ...männer wiederum auf dem Brenner, und am 28. ...er folgten die Besprechungen in Florenz. Jedes ...Treffen führte zur Bekräftigung der Freundschaft ...Achsenmächte, und so ist auch diese jüngste Be... ...Hitlers mit Mussolini eine Bestätigung des un... ...lichen Siegeswillens der Achse. Die volle ...einstimmung der beiden Staatsmänner in allen ...des großen Ringens bietet die Gewähr für die ...dung der Neuordnung Europas im Sinne des ...Großdeutschlands u. seines Freundes Mussolini.

...willige Anerkennung für die deutsche Luftwaffe.

In Frankreich wurden seinerzeit beim Vormarsch ...Geheimakten des französischen Generalstabs ge... ...die vom Auswärtigen Amt gesichtet worden ...Darin waren Zeugenaussagen hoher französischer ...Generäle enthalten, die den klaren Beweis erbringen, ...die deutsche Luftwaffe im Polenkrieg nur kriegs... ...Ziele angegriffen und die polnische Zivilbe... ...rung geschont hat. Nachtangriffe haben überhaupt ...nicht stattgefunden. Es hätte dieses Beweises nicht ...gewesen, denn der Führer hat bei Beginn des Krieges ...befohlen, nur kriegswichtige Ziele anzugreifen und ...der Befehl ist strikte befolgt worden. Erst nachdem ...die Engländer rücksichtslos die deutsche Zivilbevölker... ...angreifen, sind wir zum Gegenschlag angetreten, ...ohne die Engländer vorher gewarnt zu haben.

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach in Prag über ...geistigen Grundlagen des neuen Europa. Die eng... ...Sache erhielt dabei eine vernichtende Abfuhr ...und wurde vor aller Welt demaskiert. In diesem ...kampf zweier Weltanschauungen spiele sich hinter den ...Linien und Geschwadern aus Eisen und Stahl ein ...Kampf der Geister ab, wo eine neue aus den zwei ...alten Kulturvölkern Europas geborene Idee mensch... ...Zusammenlebens mit den geistigen Mächten der ...Vergangenheit um ihre Freiheit und Zukunft ringe.

Es gebe Völker, die diese tieferen Zusammenhänge ...nicht sehen und sie als das Wirken schöpferischer Kräfte ...der Entwicklung der Menschheit erkannt hätten. Und ...jede andere Nationen, deren herrschende Schichten ...der saturierten Selbstgefälligkeit ihrer begrenzten An... ...gen, in der Verkalkung ihrer Begriffe und in ...horizontalen Erstarrung ihres Denkens, ihre Völ... ...blind gemacht hätten für jede geistige Perspektive, ...Ablauf der Ereignisse, die außerhalb ihrer eigenen ...Begrenztheit liegen. Sie hielten sich selbst für das ...Ende der menschlichen Entwicklung. Deshalb beschimpf... ...sie, was sie nicht verstünden, und deshalb be... ...sten sie, was sie nicht begreifen könnten.

Da sie den Krieg militärisch nicht gewinnen könn... ...hätten sie eine Haßblokade gegen die Achsenmächte ...gelegt, um leichtgläubige Völker einzufangen. Sie ver... ...suchten die Gehirne dieser Völker mit Phrasen und ...Lügen in einen Zu... ...geistiger Hysterie. Das wichtigste Problem, was ...der Krieg zu lösen habe, sei die Befreiung der Ge... ...Die deutsche Wehrmacht habe erst die Maginot... ...durchbrechen müssen, um das französische Volk ...Wahrheit erkennen zu lassen.

Sie bekämpften den Nationalsozialismus ohne dessen Sinn zu begreifen. Der Nationalsozialismus erstrebe keine imperialistischen Eroberungen, sondern innere Sammlung und völkliche Konzentration. Idee und Dynamik des Nationalsozialismus seien völlig auf den Frieden ausgerichtet, wenn die unerläßliche Lebensgrundlage und die Lebenssicherung unseres 90-Millionenvolkes im Herzen Europas gegeben sei. Sie sagen: Wir kämpfen für die demokratische Art zu leben. Daran wird sie niemand hindern. Sie sagen: Dieser Krieg ist ein Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei. Wenn aber Demokratie Herrschaft des Volkes und nicht des Geldes ist, so haben nicht sie die Demokratie, sondern wir.

Der Nationalsozialismus geht von der natürlichen Ungleichheit der einzelnen Menschen aus, fordert aber für alle die Gleichheit der Aufstiegsmöglichkeiten. Er bietet allen Schaffenden die gleiche Chance und bei gleichen Fähigkeiten die gleichen Aussichten des Erfolges. Dieser Sozialismus der Leistung, der allen die gleiche Chance aber nur dem Tüchtigen den Erfolg gibt, stellt die einzig mögliche Harmonie der sozialen Interessen unter ungleichen Menschen her, die es gibt. Er ist die sinnvollste und höchste Form des sozialen Lebens überhaupt, weil aus ihr die Nation immer wieder die Kräfte zu neuer Blüte entwickeln kann.

Die englischen Nöte und Sorgen

sind kurz und klar umrissen durch die nachstehende Zusammenfassung einiger Pressemeldungen. Die schweren Luftangriffe der deutschen und italienischen Bomber und Stukas auf Hafen, Kais und Arsenale auf Malta, die den Engländern schwere Verluste an Schiffseinheiten und Kriegsmaterial aller Art beibrachten, waren mehr als ein bloßer Angriff auf den schwer ausgebauten Stützpunkt der englischen Mittelmeerstreitkräfte. Die Operationen haben klar erwiesen, daß die englische Vorherrschaft im Mittelmeer endgültig erledigt ist. Wenn die britische Propaganda auch bemüht ist, die Schwere der Verluste im Mittelmeer zu vertuschen, so haben aufmerksame Beobachter des Auslandes doch klar erkannt, daß durch die Luftangriffe gegen die britische Flotte für die weitere Kriegführung im Mittelmeer grundsätzliche Fragen von weittragender Bedeutung enstanden sind. Selbst aus London berichtet „United Preß", daß die Schlacht zwischen den deutschen Fliegern und den Spitzenschiffen der britischen Flotte fast aller Klassen als die wichtigste Probe anzusehen sei, wie weit die Schiffahrt von der Luftwaffe bekämpft werden könne, und man fügt hinzu, daß der Kampf klar zu Gunsten der Deutschen = d. h. in Frage Kriegsschiff gegen Flugzeug klar zu Gunsten der deutschen Luftwaffe = ausgegangen sei.

Damit fallen eine Reihe englischer Propagandalügen, mit denen man in Amerika zur Stärkung des britischen Ansehens hausieren gegangen ist, in sich zusammen. Churchills Posaunenerfolg auf dem Wüstenstreifen Sidi el Barani—Bardia beginnt seine Achillesferse zu zeigen, denn die Schlagkraft der massierten englischen Streitmacht in Aegypten hängt im wesentlichen von der Versorgung und von den militärischen Möglichkeiten der englischen Flotte ab. Die schweren Schläge der deutschen Luftstreitkräfte haben hier aber die Schwierigkeiten für alle Welt offenkundig gemacht.

In diesem Zusammenhang beschäftigt sich die Moskauer Zeitung „Prawda" mit der Lage in Britisch-Indien. Mit den zunehmenden Verlusten der Engländer an allen Fronten zu Lande, zu Wasser und in der Luft wachsen die Forderungen der Inder nach Nationaler Unabhängigkeit. So sehen sich anderseits die Engländer gezwungen, mit immer stärkeren Machtmitteln in Indien vorzugehen, wodurch wiederum der Haß gegen die britische Gewaltherrschaft ins Grenzenlose gesteigert wird. Wörtlich heißt es in der „Prawda" weiter:

Die Welle der Unterdrückungsmaßnahmen in Indien ist immer mehr im Ansteigen begriffen. Die englischen Behörden führen massenweise Verhaftungen durch unter verschiedenen Gruppen der Bevölkerung, besonders viele Verhaftungen betreffen Teilhaber an dem sogenannten Feldzug des individuellen bürgerlichen Ungehorsams. Hunderte aktiver Mitglieder des indischen Nationalkongresses wurden in der letzten Zeit von den Engländern verhaftet; die Zahl derjenigen, die wegen Antikriegsagitation ins Gefängnis geworfen wurden, beträgt viele Tausende.

Die „Prawda" schildert weiter eingehend die eigenartige, von Ghandi ersonnene Form des „Feldzuges des individuellen bürgerlichen Ungehorsams", der nach dem Willen Ghandis keine Massenbewegung des Volks-Protestes sein solle, sondern auf der agitatorischen Tätigkeit einiger tausend ausgewählter Redner und Propagandisten beruhe. Jedoch verlaufe auch diese Bewegung keineswegs friedlich. Es sei in der letzten Zeit in zahlreichen Städten und Provinzen in Indien zu Streiks und Unruhen gekommen. In Nagpore seien 1700 Textilarbeiter in einen politischen Streik getreten, weitere 10 000 Arbeiter des Kohlenbergbaues hätten sich ihnen angeschlossen. Schon vorher hätten 15 000 Arbeiter in Kalkutta die Arbeit niedergelegt. In Bombay, Delhi und anderen Städten Indiens seien Generalstreiks ausgebrochen und blutige Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei vorgekommen. Die Redner der Kampagne des bürgerlichen Ungehorsams durchziehen das ganze Land und halten überall gegen den englischen Krieg gerichtete Vorträge. Sie rufen dazu auf, England keine Hilfe an Menschen und Geldmitteln im gegenwärtigen Krieg zu gewähren, da England mit Gewalt Indien in den Krieg hineingerissen habe und die Forderungen des indischen Kongresses nach nationaler Unabhängigkeit für Indien abgelehnt habe.

In der **südafrikanischen Union** sieht es für England nicht viel besser aus. Auch hier wehren sich die eingeborenen Völker, und besonders die Buren, dagegen, für ihre Unterdrücker erweiterte Kriegsdienste oder Kriegshilfe zu leisten.

Australien, als letzter leistungsfähiger Teil des englischen Imperiums ist zwar den Briten freundlicher gesonnen und hat bereits erhebliche Kriegslasten an Soldaten, Waffen, Lebensmitteln sowie Rohstoffen und Geld auf sich genommen. Nun ist aber der kurze Beförderungsweg von Australien durch den Indischen Ozean, Suezkanal und Mittelmeer völlig abgeschnitten, die Umfahrt um Afrika durch den Atlantik jedoch sehr weit und zeitraubend, dabei kaum weniger gefahrvoll als der kürzere Weg durch das Mittelmeer. Endlich lassen auch hier die Erfolge der Achsenmächte auf allen Kriegsschauplätzen die Erkenntnis reifen, daß die englische Vormachtstellung in der Welt im Absinken begriffen ist, um einer gerechten Weltordnung Platz zu machen. Bei dieser Neuordnung möchte auch Australien nicht ganz leer ausgehen und ist bestrebt mit dem nächsten Nachbarn Japan in Frieden und Freundschaft auszukommen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen werfen sich als Kriegsausbeuter gehörig ins Zeug. Jeder halbwegs Eingeweihte weiß, daß sich Englands letzte Hoffnung an die USA knüpft, an den Versuch, die amerikanische Wirtschaft zum Hilfsdienst für England zu verpflichten, und zwar so schnell wie möglich. Die USA aber machen sich gut bezahlt. Nachdem von Amerika alles Gold und alle Devisen im eigenen Lande übernommen worden und wichtige Flottenstützpunkte im Atlantik übereignet sind, ist man jetzt dabei, über die Abgabe der britischen Wirtschaftsinteressen in den USA selbst sowie in Südamerika, in Kanada und in weiteren Teilen des britischen Weltreiches zu verhandeln. Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß Amerika die britische Zwangslage hierbei gründlich ausnutzen wird.

Churchill hielt in Glasgow eine Rede, in der er die Zukunft Englands ziemlich düster darstellte und von den schrecklichen Augenblicken sprach, denen das Land entgegensehe. Da auch ein amerikanischer Abgesandter an der Versammlung teilnahm, kommt man zu der Annahme, daß der auffallend starke Pessimismus Churchills der Forderung um die amerikanische Hilfe den nötigen Nachdruck verleihen sollte. Aber abgesehen davon hat Churchill einmal die Wahrheit gesagt und die Lage so dargestellt, wie sie wirklich ist.

Deutscher Offizier in Bukarest erschossen. In der Nacht vom 18. auf 19. Januar wurde der deutsche Major Döhring in Bukarest auf der Straße erschossen. Der sofort flüchtende Täter konnte durch das umsichtige Verhalten eines Chauffeurs und rumänischer Offiziere, Polizisten und deutscher Offiziere festgenommen werden. Der Mörder ist ein Grieche.

Ernster Zwischenfall in San Franzisko.

Neuyork. Am Samstag hat sich in San Franzisko ein unerhörter Flaggenzwischenfall vor dem deutschen Generalkonsulat zugetragen. Die deutsche Reichsdienstflagge, die aus Anlaß des Reichsgründungstages auf dem deutschen Generalkonsulat gehißt war, wurde unter dem Beifall der johlenden Menge herunter geholt und zerrissen. Obwohl sich nach dem Hissen der Reichsflagge eine Menschenmenge auf der Straße vor dem Generalkonsulat angesammelt hatte, die in drohender Haltung die sofortige Entfernung der Flagge verlangte, wurden nur wenige Polizeibeamte abkommandiert. Auf diese Weise konnten die Täter ungehindert auf einer Feuerleiter bis in das 10. Stockwerk gelangen und dort ihr unwürdiges Vorhaben durchführen. Erst nach dem Anschlag setzte die Polizei, die im Angesicht des ruchlosen Vorfalles eine bemerkenswerte lässige Haltung zur Schau trug, eine Truppe berittener Beamter ein. Später wurden dann zwei Personen als mutmaßliche Täter verhaftet, die nach übereinstimmenden Meldungen der Neuyorker Morgenpresse Angehörige des USA.-Zerstörers „Carven" gewesen sind.

Deutschland hat sofort nach dem Zwischenfall beim Staatsparlament schärfsten Einspruch erhoben und die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Die deutschen Heeresberichte der Woche

Freitag, 17. Januar.

In den frühen Nachmittagsstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge englische Seestreitkräfte im Hafen von La Valetta auf Malta mit vorzüglicher Wirkung an. Auf dem bereits am 10. 1. stark beschädigten Flugzeugträger wurden mehrere Volltreffer schweren und mittleren Kalibers erzielt. Außerdem trafen zahlreiche Bomben das Arsenalgebiet. Ein Handelsschiff erhielt einen Bombenvolltreffer schwersten Kalibers. Der durch die Angriffe deutscher und italienischer Kampfverbände am 10. 1. schwer getroffene englische Kreuzer „Southampton" war derart beschädigt, daß er inzwischen gesunken ist.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung wurden am gestrigen Tage auf zwei Handelsschiffen von insgesamt 13000 BRT. westlich Nordschottland und an der englischen Südostküste mehrere Bombentreffer erzielt. In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände einen Hafen in Westengland sowie Ziele in Südengland mit Erfolg an.

Der Feind warf in der Nacht zum 17. Januar mit schwachen Kräften im Reichsgebiet wenige Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Der Feind verlor am 15. Januar und gestern zusammen 5 Flugzeuge. Seit dem 15. 1. abends kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

Samstag, 18. Januar.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 29000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums.

Die Luftwaffe klärte am gestrigen Tage über dem britischen Raum auf und griff hierbei einen Londoner Bahnhof an. Bombentreffer in Gleis- und Gebäudeanlagen wurden von den Besatzungen beobachtet.

In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände einen Hafen an der englischen Westküste mit Erfolg an.

Außerdem wurden britische Häfen vermint sowie kriegswichtige Ziele in London von schwächeren Kräften mit Bomben belegt.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, ein drittes durch Marineartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Sonntag, 19. Januar.

Ein Unterseeboot versenkte zwei Dampfer mit zusammen 8600 BRT.

In der Nacht zum 18. 1. richteten sich Angriffe der Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Swansea. Es entstanden mehrere Großfeuer, vor allem in den im Süden der Stadt gelegenen Hafen- und Verkehrsanlagen.

Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen in der gleichen Nacht militärisch wichtige Ziele im Suezkanalgebiet und Aegypten an.

Ein Kampfflugzeug belegte gestern überraschend zwei Flugplätze in Südostenaland aus geringer Höhe wirkungsvoll mit Bombe und MG.-Feuer. Bombeneinschläge mitten unter einer erheblichen Anzahl zum Tanken abgestellter Kampfflugzeuge konnten beobachtet werden. Vor der Themsemündung wurde ein Handelsschiff mit einer Bombe am Heck getroffen.

In den ersten Nachmittagsstunden des 18. Januar griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unter dem Schutze deutscher und italienischer Jagdfliegerverbände die Flugplätze Hal Far und Luca auf der Insel Malta mit Bomben an. Sie erzielten Treffer schweren Kalibers in Hallen und Unterkünften sowie auf den Startbahnen. Ein feindlicher Jäger vom Muster Hurricane wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Fernkampfbatterien beschossen in der letzten Nacht einen britischen Geleitzug, der mit großen Abständen den Kanal zu durchqueren versuchte, sowie den Hafen von Dover.

Montag, 21. Januar.

Stuka deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen gestern erneut den Hafen von La Valetta auf Malta an. Mehrere Bomben schweren Kalibers trafen abermals den am Kai liegenden Flugzeugträger, einen Zerstörer im Dock und zwei im Hafen liegende Handelsschiffe. Weitere Einschläge und Brände waren in Werftanlagen, Docks und Fabrikanlagen sowie im Arsenal von La Valetta zu beobachten. Von den begleitenden deutschen und italienischen Jägern wurden zusammen fünf britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen Großbritannien wurde 25 Kilometer südostwärts Harwich auf einen im Geleitzug fahrenden Dampfer von 8000 BRT. ein Volltreffer erzielt. Das Schiff brannte unmittelbar nach dem Einschlag und zeigte Schlagseite.

Deutsche Kampffliegerverbände führten in der letzten Nacht trotz ungünstiger Wetterlage Angriffe gegen kriegswichtige Ziele in London und Southampton erfolgreich durch. Außerdem wurden weitere Häfen an der Südostküste Englands mit Bomben belegt. Fünf eigene Flugzeuge kehrten gestern vom Feindflug nicht zurück.

Dienstag, 21. Januar.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. Januar trotz ungünstiger Wetterlage die bewaffnete Aufklärung über dem britischen Raum bis zu den Orkneys fort und belegte dabei mehrere kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Außerdem erzielten Kampfflugzeuge zwei Volltreffer schweren Kalibers auf einem Dampfer und beschädigten ein weiteres Handelsschiff durch Bombentreffer. Das am 20. Januar als stark beschädigt gemeldete Handelsschiff von 8000 BRT wurde einwandfrei als sinkend beobachtet.

Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern Flugplätze auf Malta an.

Von den Kampfhandlungen in der Nacht zum 20. Januar kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

Mittwoch, 22. Januar.

Die Luftaufklärung über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London und Südostengland, draunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben.

Ein feindliches Handelsschiff erhielt westlich von Irland so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsschiffahrt versenkte die Kampfstaffel des Hauptmann Daser bisher 145200 BRT. Hieran ist Hauptmann Daser selbst mit 57000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Donnerstag, 23. Januar.

Ein in überseeischen Gewässern oper. Kriegsschiff hat weitere Handelsschiffe mit zusammen 31000 BRT. versenkt. Seine früheren Erfolge von über 100000 BRT., wurden schon bekannt gegeben.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung versenkte ein Kampfflugzeug westlich Irland ein Handelsschiff von 3500 BRT. Außerdem wurden ein Hafen an der Südostküste Englands und Bahnanlagen erfolgreich mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen einzelne Flugzeuge verschiedene kriegswichtige Ziele an der britischen Ostküste an. Der Feind warf in den gestrigen Abendstunden in Westdeutschland wenige Spreng- und Brandbomben. Kriegswichtige Ziele wurden nicht getroffen. Der entstandene Sachschaden ist gering. Eine Zivilperson wurde getötet, drei weitere sind leicht verletzt. Jagdflieger schossen gestern 2 feindl. Flugzeuge ab, ein 3. wurde durch Marineartillerie zum Absturz gebracht. Ein eigenes wird vermißt.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Aus der Heimat.

Aus der Arbeit der Heimatvereine

Arbeitstagung im Heimatgebiet Siegerland des Westfälischen Heimatbundes.

Diese Tagung fand am Sonntag in Siegen statt. Vormittags versammelten sich Vertreter der Siegerländer Heimatvereine im Oberen Schloß zu einer mehrstündigen Besprechung über die vergangene und kommende Arbeit.

Es wurden viele Erfahrungen ausgetauscht, die zugleich zahlreiche neue Anregungen für die Arbeit der Heimatpflege geben. Die Versammlung wurde vom Heimatgebietsleiter Postamtmann Fahrenberg eröffnet und geleitet.

Die Werbung für den **Siegerländer Heimatkalender** soll mit allen Mitteln gefördert werden. Der Kalender war am Jahreswechsel mit einer Auflage von 6000 Exemplaren nach kurzer Zeit vollständig vergriffen. Man will versuchen, die Auflage auf 10000 Stück zu steigern. Der Siegerländer Heimatkalender gehört in jedes Siegerländer Haus. Beiträge aus der Heimat sind sehr erwünscht und werden bei Brauchbarkeit honoriert. Wer sich dazu berufen fühlt trete als Mitarbeiter an. Einsendungen möglichst mit guten Lichtbildern, bis spätestens Anfang Juli an Herrn Dr. Kruse.

Im Vordergrund aller Heimatarbeit steht der Siegerländer Mensch. Seine Heimatliebe kann bestens durch Veranstaltung von **Heimatabenden** gefördert werden. **Das Lichtbild** soll weitgehend in den Dienst dieser Sache gestellt werden. Der Heimatverein Niederschelden hat auf diesem Gebiet bereits sehr fördernd gewirkt. Der Verein ließ im vergangenen Jahre unter dem Titel „Ein Tag im Dorf" einen 326 Meter langen Film aus dem dörflichen Leben in Niederschelden herstellen, der in der Dorfgemeinschaft einen so überwältigenden Anklang fand, daß die erheblichen Herstellungskosten weitaus gedeckt werden konnten. An den Kosten kann diese Arbeit also nicht scheitern. Es besteht der Plan, einen großen umfassenden Siegerland-Film anfertigen zu lassen, sobald die Kriegsverhältnisse eine solche Arbeit zulassen. Der Film soll einen Gesamtüberblick über Mensch und Landschaft im Siegerland vermitteln. Es bedarf großer Vorarbeiten, denn es muß zunächst ein bis ins Einzelne ausgearbeitetes Programm fertig vorliegen, bevor mit der Arbeit überhaupt begonnen werden kann. Dazu ist die Mitarbeit aller Heimatpflege betreibenden Stellen notwendig, die sich schon jetzt einmal überlegen sollen, was in ihrem Ort Besonderes für den Film in Frage kommt. Damit kann die Arbeit der örtlichen Heimatvereine auf dem Gebiet des Lichtbildes aber nicht erschöpft sein, denn wir halten es für sehr wichtig und erforderlich, daß sich jeder Heimatverein mit dem Plan der Anschaffung eines eigenen Schmalfilmgerätes vertraut macht, daß eigene Kräfte des Dorfes das Leben in der Dorfgemeinschaft im Film festhalten und somit die Vereine einer wesentlichen Sorge, wie man einen Heimatabend zu einem wirklichen Erlebnis gestalten und die Heimatpflege im wahrsten Sinne des Wortes ausüben kann, enthoben sind. Das Filmen ist heute so einfach, die Anschaffung der Geräte, vorausgesetzt, daß solche während des Krieges zu beschaffen sind, nicht kostspielig. Der belichtete Film wird von der Herstellerfirma vorführfertig ausgearbeitet, die Kosten sind im Filmkaufpreis enthalten. Bei dieser Gelegenheit interessiert es, zu erfahren, daß ein erstes holländisches Filmunternehmen kurz vor dem Kriege im Siegerland viele Aufnahmen gemacht hat. Man will versuchen, diesen Film für Aufführung im Siegerland zu bekommen.

Es sind Bestrebungen im Gange, das jährliche Gillerberg-Turnfest zu einem **Siegerländer Heimatfest** auszugestalten. Vorarbeiten sind im Gange. Die Ginsberger Heide gibt dazu einen idealen Hintergrund.

Lehrer Fromme-Neunkirchen erläuterte an Hand fertiggestellter Arbeiten die **Tätigkeit eines Ortschronisten.** Eine Chronik läßt sich nicht nach einem fertigen Plan aufstellen. Es gehört vor allem ein Mensch dazu, der diese Aufgabe voll erfaßt und sich mit großer Liebe der Durchführung hingibt. Was nützt ein schöngebundener Foliant, wenn sein Inhalt dürftig oder gar lückenhaft ist.— Ein von Herrn Fromme vorgelegter Band, welcher die Chronik der Jahre 1933—1936 umfaßt, fand durch die Vielseitigkeit der Schilderung aller dörflichen Ereignisse, in einer unendlichen Kleinarbeit zusammengetragen und mit großer Sorgfalt und Liebe ausgestaltet, allgemeine Bewunderung und Anerkennung.

Die Dorfverschönerung bildete den Gegenstand weiterer Aussprache. Es ist auf diesem Gebiet viel Arbeit schon geleistet worden, die Anerkennung findet. Wenn nun hier und da noch daneben gegriffen wird, so ist es, wie Heimatgebietsleiter Fahrenberg sagte, nicht so schlimm. Es sei immer besser, es geschehe etwas, wie garnichts.

Mit einem Dank an die Mitarbeiter für die geleistete Arbeit und dem Wunsche, der Heimat weiter zu dienen, wurde die Arbeitstagung geschlossen.

Der Nachmittag brachte einem größeren Kreis im Saal des Museums zwei **hochinteressante Vorträge.** Zunächst sprach der Landesbaupfleger Professor Wolf-Münster über Aufgaben der Baupflege. Zahlreiche Lichtbilder zeigten uns schöne und praktische Wohnbauten aber auch die Kehrseite. Das Bauen müsse das Gefühl des Besitzers eines Heimes sein: „Hier bin ich als Mensch gewürdigt!" Ein Wohnort muß auch ein geschlossenes Ganzes bilden. Zwei Lichtbilder illustrierten diese Forderung in bester Weise. Einmal die geschlossene Kruppsche Siedlung „Margaretenhöhe", deren Vollkommenheit geradezu entzückte, zum anderen das Luftbild von einem Siegerländer Dorf, dessen Zerissenheit und planloses Bauen, wo gerade Platz gewesen ist, dem Beschauer einen kalten Schauer über den Rücken laufen ließ. Bäume und Hecken dürfen beim Bauen nicht fehlen, ursprüngliche Natur und menschliches Werk machen erst den Wert einer Landschaft aus.

Wir sahen, wie alte schöne, aber durch unschöne Umbauten oder Bretter- und Blechverkleidungen entstellte Fachwerkbauten mit einfachen Mitteln wiederhergestellt und zu wahren Schmuckkästen westfälischer Baukultur geworden. waren. Besonders erfreut waren wir, das schöne alte Brüchers-Fachwerkhaus (Karl Schütz) in Neunkirchen, als Muster lobend erwähnt, in der Sammlung vorbildlicher westfälischer Bauten zu finden.

Einzeln in die Landschaft gestreute Siedlungshäuschen wirken unschön. Schöner und auch praktischer wirkt es, wenn sie zu Doppelhäusern zusammengestellt sind. Und dann Bäume dabei! Auch der Schaufensterbau soll nicht wahllos geschehen, sondern dem Gebäude und auch der zu verkaufenden Ware angepaßt sein. Alle Blech- und sonstigen unschönen Reklamen an Häusern und in der Landschaft haben zu verschwinden.

Zum Abschluß wurden einige Modelle vorbildlicher Neubauten von Bauernhöfen und zusammengefaßte Bauten für Partei und Staat, mit allem was dazu gehört, wie Turnplätze, Schwimmbecken usw. gezeigt, wie solche im neuen Deutschland erstehen sollen und werden.

Die staatliche Baupflege wird darüber wachen, daß alles, was nun in Zukunft geschieht, den Fordernissen der landschaftlichen Kulturpflege entspricht.

Ueber das Thema „Grundlagen unserer Heimatpflege" sprach dann Landeshauptmann Kolbow. Die Heimatarbeit stehe im Rahmen des politischen Geschehens in Deutschland. Wir hätten Verpflichtungen der Lebensgemeinschaft unseres Volkes gegenüber, nicht nur im politischen, sondern auch im persönlichen privaten Leben. In der Arbeit am Volke von dre Seele her liege unsere Aufgabe. Für den Westfälischen Heimatbund sei es eine schöne Aufgabe, sich der Selbsterziehungsaufgabe, der Bereicherung des inneren Menschen widmen zu dürfen. Die Werke unserer Heimat müßten wir erkennen und das Volk zu ihnen hinführen. Ein Volk sei keine Masse, sondern Rasse. In der Vielgestaltigkeit der deutschen Landschaft und der deutschen Stämme liege nicht nur der große kulturelle Reichtum, sondern sie sei auch der Kraftspeicher der Nation. Diese Eigenarten zu pflegen, sei eine bewußte Aufgabe der Heimatarbeit.

Landeshauptmann Kolbow bezeichnete die Pflege des Waldes als wichtiges Teilgebiet dieser Aufgabe. In der Liebe zum Wald liege ein Stück deutschen Wesens. Der Laubwald müsse besonders gepflegt werden, auch müsse der Siegerländer Hauberg in einer großen Fläche erhalten bleiben. In Wilhelm Münker habe das Siegerland einen Mann, der wie kein zweiter in Westfalen für die Heimat kämpfe. Die heimatliche Mundart müsse gepflegt werden. Mit Erfüllung all dieser Aufgaben pflegten wir die deutsche Seele, damit sie nicht versinke in einer Masse, sondern in eine natürliche Lebensgemeinschaft hineinwachse.

Heimatgebietsleiter Fahrenberg schloß mit einem Dankwort an die Vortragenden und der Führerehrung die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß ihr Erleben eine weitere Stärkung des Heimatgedankens sein möge.

Neunkirchen. Man könnte glauben, der Frühling wolle seinen Einzug halten, so schön und warm scheint die Sonne; jedoch ein Blick auf den Kalender zeigt uns, daß wir noch im Januar sind. Nachdem es in der Nacht vom Samstag auf Sonntag noch einmal tüchtig geschneit hatte, bot die Landschaft am Sonntagmorgen ein wunderbares Bild. Es war nur von kurzer Dauer. Schon nach wenigen Stunden setzte Tauwetter ein und bereitete der ganzen Herrlichkeit ein schnelles Ende. Ein paar Tage hatten wir tüchtigen Schneematsch, dann war es mit der Winterlandschaft endgültig vorbei. Wir hätten nichts dagegen, wenn es weiter mild und trocken bliebe, aber — noch ist Winter und der Frühling sehr fern.

Salchendorf. Die NS.-Frauenschaft-Deutsches Frauenwerk hatte ihre Mitglieder am Mittwoch zu dem monatlichen Gemeinschaftsnachmittag in der Schule eingeladen. Die Abteilungsleiterinnen berichteten über ihre Tätigkeit. In Kürze findet ein Säuglingskursus statt. Anmeldungen können bei den jeweiligen Blockfrauenschaftsleiterinnen gemacht werden.

Struthütten. In einer Mitgliederversammlung der NSDAP. sprach Pg. Dell über das Thema „Der Pg. fälische Friede". Der Ortsgruppenleiter machte die Pg. mit verschiedenen Anordnungen bekannt. Auf die Durchführung der Verdunkelung, besonders auch in den Morgenstunden, muß immer wieder hingewiesen werden. Der Beitritt zum Kolonialbund wird empfohlen.

— Willi Paul von hier erlitt auf einem Werk bei der Arbeit erhebliche Verbrennungen am Kopf und an den Händen.

Wiederstein. Die älteste Bürgerin unseres Ortes, Frau Wwe. Wilhelm Beel, Rosine geb. Petri, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Sie wird heute, Freitag nachmittag zur letzten Ruhe geleitet.

Wahlbach. Am heutigen Freitag begeht unser Ehrenbürgermeister Bähr seinen 75. Geburtstag. Wenn wir sonst die Geburtstage erst mit dem 80. Jahre beginnend veröffentlichen, so müssen wir hier einmal eine Ausnahme machen. Ehrenbürgermeister Bähr, der sein Amt bereits 33 Jahre führt, meistert seine in der heutigen Kriegszeit besonders schwierige Aufgabe mit unverwüstlicher Frische und Tatkraft, sein nie versiegender urwüchsiger Humor hilft ihm, das Gemeindeschiff über alle Klippen hinweg zusteuern. So ist es um die Gemeinde gut bestellt. Wir schließen uns den Glückwünschen seiner Freunde an und hoffen, daß Herr Bähr noch längere Jahre sein verantwortungsvolles Amt erfüllen kann.

Die Gaustraßensammlung am vergangenen Samstag und Sonntag erbrachte im Siegerland die schöne Summe von 31535 Mark.

Herdorf. Mit militärischen Ehren wurde der im Lazarett in Trier verstorbene Gefreite Paul Weber zur letzten Ruhe gebettet. Ein Infanteriezug nahm unter Führung eines Offiziers an der Beerdigung teil.

— Zum Leutnant befördert wurde Feldwebel Albert Lerner, zum Unteroffizier der Obergefreite Karl Lerner, beide sind Söhne von Dr. med. Lerner. Apotheker Dr. Koch wurde zum Hauptmann befördert.

Daaden. Die 20 Mitglieder zählende Schafzuchtgenossenschaft verfügt über eine Herde von 140 Mutterschafen, 40 Hammeln und 100 Jungtieren. Im vergangenen Jahre wurden 1260 Pfund Wolle gewonnen, der Erlös hierfür betrug 1329 Mark.

In Siegen passierte ein dreistes Diebesstück. In einem größeren Kaufhaus versuchte ein Mann einem Mädchen die Handtasche zu entreißen. Durch das Dazwischentreten eines jungen Mannes wurde der Unbekannte verscheucht, er konnte entkommen.

Burbach. Die Kraftposten von und nach Neunkirchen, die infolge Schneeverwehungen den Betrieb einstellen mußten, verkehren jetzt wieder regelmäßig nach geändertem Fahrplan.

Die Durchführung der Preisauszeichnung

Für die am 1. Januar 1941 in Kraft getretene Preisauszeichnungspflicht ist eine Anlauffrist bis zum 1. Februar gewährt worden, da Einzelhandel und Handwerk durch den Jahresabschluß sehr in Anspruch genommen sind. Von da ab treten strenge Kontrollen ein. Der Pflicht zur Preisauszeichnung sind nicht nur die Einzelhandelsgeschäfte unterstellt, sondern jeder, der im Kleinhandel Waren feilhält, äußert, z. B. der landwirtschaftliche Erzeuger, der seine auf dem Wochenmarkt verkauft, der Handwerker, der seine fertige Waren verkauft, der ambulante Gewerbetreibende, der Gastwirt, die Konsumgenossenschaften, der Warenhausbesitzer der Waren im Laden verkauft. Zu dem Begriff „Waren, die dem Haushalt dienen", gehören alle Waren, die normalerweise für den Gebrauch in einem normalen Haushalt bestimmt sind, also z. B. auch Radioapparate, Bücher, Nähmaschinen usw.

Alle sichtbar ausgestellten Waren müssen mit einem Preisschild versehen werden. In Schaufenstern und Schaukästen gezeigte Waren gelten als sichtbar ausgestellt. Waren, die vor dem Laden oder auf Verkaufsständen gezeigt werden. Nicht sichtbar ausgestellt sind Waren in Regalen, Schränken usw. Hier ist entweder ein Schild anzubringen oder Preisverzeichnisse anzulegen. Für Bäcker und Konditoren wird von den Reichsinnungsverbänden ein einheitliches Preisverzeichnis hergestellt. Für Friseure bleiben bis auf weiteres die bisher geltenden Bestimmungen in Kraft.

Verdunkelungszeiten:

Freitag bis Montag von 17.30 Uhr bis 8.55 Uhr.
Dienstag bis Freitag von 17.39 Uhr bis 8.48 Uhr.

ENTRAL-LICHTSPIELE
NEUNKIRCHEN.

Samstag 7,30 Uhr, Sonntag 4,30 u. 7,30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Traummusik

mit **Marte Harell, Lizzi Waldmüller**
Albrecht Schoenhals, Benjamino Gigli

Ein musikalischer Film, der neben schönen Opernarien von Benjamino Gigli herrlich gesungen—prachtvolle Revuebilder bringt. Ein Film, der an der dramatischen Laufbahn eines jungen Komponisten und seiner schönen Opernsängerin den Zauber und die Kraft der Musik aufzeigt, die hier zur Macht des Schicksals wird.

Die Wochenschau — Kulturfilm

Mittwoch und Donnerstag 7½ Uhr
Donnerstag 4½ Uhr Jugendvorstellung

Grenzfeuer

Hart und mächtig wie die Berge an der Grenze, spielt sich das Schicksal ihrer Bewohner ab.
Immer siegt die Kraft im Aufrechten.

Voranzeige: **Friedrich Schiller**

ELLERTALER LICHTSPIELE
Herdorf

Bitte die Spieltage beachten.
Nur Samstag, Sonntag, Montag 19,30 Uhr,
Montag 16 u. 19,30 Uhr zeigen wir den Schneider-Film

Meine Tochter tut das nicht

Ist die moderne Jugend wirklich so leichtfertig und haltlos wie manche behaupten? Die Antwort auf diese Frage geben **Geraldine Katt, Rolf Wanka, R. A. Roberts, Ida v. Thellmann** und **Lina Carstens** in diesem heiteren und heiteren Film.

Nur Dienstag und Mittwoch 19,30 Uhr
zeigen wir den Ufa-Film

Die unvollkommene Liebe

Willy Fritsch plädiert für die ideale,
Gisela Uhlen für die aufrichtige,
Ida Wüst für die standhafte und
Liane Haid für die stürmisch betonte **Liebe.**
Für Jugendliche nicht zugelassen.

SA Sturm 5/130

Sonntag, 26 Januar 41, Antreten 9 Uhr bei Oerter Salchendorf zum Sturmdienst.

1. Einüben von Marschliedern
2. Bekanntgabe **sehr wichtiger** Befehle.

Ohne ordnungsmäßige Entschuldigung darf keiner fehlen.

Der Sturmführer.

NS.-Frauenschaft—Frauenwerk
Ortsgruppe Neunkirchen.

Mittwoch, den 29. 1. 41, nachm. 4 Uhr Gemeinschaftsnachmittag in der alten Schule.

Leitung der NS.-Frauensch.



Familie Huslig ist überglücklich

sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. **Husta-Glycin** half in wenigen Tagen. Husta-Glycin löst den hartnäckigen Husten und beugt Erkältungskrankheiten vor. Fl. nur RM 1.-

Central-Drog. Titsche
Herdorf: Drog. Brühl

Tüchtige, ehrliche

Hausgehilfin

für Gaststätte zum 1. 2. 41 gesucht.

Gaststätte Duisburger Hof, Düsseldorf, Sternstr. 50

Ordentlicher Junge

sofort oder zu Ostern als **Bäckerlehrling gesucht.**

Gustav Achenbach Wwe., Bäckerei Herdorf.

Braver, ordentlicher Junge als

Maler- u. Anstreicherlehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Auskunft kostenlos, wie man von
Bettnässen
befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode F. Knauer, München 2 / 225 Dachauerstr. 1

Bei Erkältungen erprobt



ist folgendes Schnellkur-Rezept: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft! So schreibt z. B. Herr Max Göbring (Bild nebenstehend), Kupferschmied, Kiel-Hassee, Saarbrücken-Str. 157, am 18.9.40: „Mit Ihrem Klosterfrau-Melissengeist bin ich sehr zufrieden. Ich nehme ihn bei jeder Erkältung nach Gebrauchsvorschrift als „Heißtrank" und kann Klosterfrau-Melissengeist nur jedem bei Erkältungserscheinungen empfehlen."

Weiter Fräulein Herta Blank, techn. Sekretärin, Berlin-Friedenau, Sponholzstr. 35[III], am 25.9.40: „Gerne teile ich Ihnen mit, daß ich mit Klosterfrau-Melissengeist sehr zufrieden bin. Er hat mir bei allen meinen Erkältungen große Erleichterung verschafft und wirkt vor allem vorzüglich um starken Erkältungen oder Grippen entgegenzuwirken. Ich kann Ihr Hausmittel deshalb bei Erkältungserscheinungen bestens empfehlen."

Nehmen deshalb auch Sie bei jeder Erkältung den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird auch Sie gewiß befriedigen.

Am Samstag, dem 1. Febr., abends 8 Uhr spricht im Saale Moritz in einer

öffentlichen Kundgebung

der Berichterstatter einer Propaganda-Kompanie

Es werden nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben, die ab Dienstag bei den Blockleitern zu haben sind.

Eintritt frei.

NSDAP.
Ortsgruppe Neunkirchen.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Aelteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haushalt sucht für 1. April evtl. etwas früher oder später

Frau Ernst Schuß, Siegen
Markt 3

Mädel mit höherer Schulbildung

als Kontoristin (Anfängerin) von hiesiger Fabrik per 1. April gesucht.

Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 73 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen.
Sonntag 9 Uhr Christenlehre für die Mädchen des 1. Bezirks.
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Thiemann) 1. Mose 2, 1—3
Donnerstag, 30. Jan. Frauenhilfe Neunkirchen 16.30 Uhr im Vereinshaus 19.45 Uhr in der Sakristei.
Heute Freitag 16.30 Uhr Frauenhilfe Salchendorf, Vereinshaus Salchendorf.

Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten.
Struthütten, 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm.
Herdorf 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach.
10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bruckhaus.

Lohnlisten
Lohnkarteikarten, Lohnkontenbücher Taschenlohnbücher, Lohnsteuertabellen
Lohnbeutel empfiehlt **Buchhandlung Otto Braun.**

Todesanzeigen. Berthold Ginsberg, Altenseelbach, 12 J. — Ilse Grau, Zeppenfeld, 17 J. — Bäckermeister Eugen Koch, Siegen, 68 J. — Reichsbahnobersekretär Friedrich Frank, Siegen, 72 J. — Wwe. Heinrich Denhardt, Lina geb. Wecker, Siegen, 80 J. — Wwe. Heinrich Sting, Marie geb. Kolb, Siegen 75 J. — Frau Johanna Lehr, geb. Rusch, Niederschelden, 85 J. — Ewald Schmidt, Dreistiefenbach, 65 J. — Frau Karl Kreuz, Emma geb. Groos, Klafeld, 65 J. — Gefreiter Helmut Harr, Niederschelden, — Gefreiter Heinrich Linde, Weidenau, 39 J. Invalide Wilhelm Oerter, Weidenau 87 J. — Julius Gimbel, Weidenau, 59 J. — Wwe. Christian Schuppener, Emilie geb. Lück, Niederschelden, 68 J. — Karl Stein, Klafeld, 68 J. — Heinrich Nikolaus Metz, Holzhausen, 27 J. — Heinrich Georg, Haiger, 38 J. — Frau Anna Wengenroth, geb. Götting, Haiger, — Frau Felix Schwoim, Margarete geb. Binhoff, Betzdorf, 50 J. — Wilhelm Weber, Neunkirchen, 33 J. — Wwe. Wilhelm Beel, Rosine geb. Petri, Wiederstein, 87 J. — Lokomotivführer Karl Beinhauer, Siegen, 72 J. — Bäckermeister Karl Prinz, Siegen, 65 J. — Invalide Wilhelm Enners, Gilsbach, 71 J. — Karl Christian Stark, Eisern, 72 J. — Frau Lina Greis, geb. Kilian, Siegen, 52 J.



Eine Oetker-Anzeige aus Großmutters Zeiten

50 Jahre Oetker!

Was bedeutet Dr. Oetker für Dich, liebe Hausfrau?

Der Gründer der Firma, Kommerzienrat Dr. August Oetker, hatte ein ungewöhnliches Verständnis für die kleinen Sorgen und Wünsche der Hausfrauen. Darum begann er vor nunmehr 50 Jahren, Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer täglichen Arbeit zu schaffen. So entstand das inzwischen millionenfach bewährte Backpulver „Backin", dann die verschiedenen Oetker-Puddingpulver und Backöle, Dr. Oetker Vanillinzucker, Soßenpulver, Einmachehülfe, das ausgezeichnete Kindernährmittel „Gustin" und als Neuestes Dr. Oetker Gelierhülfe zur vorteilhaften Selbstbereitung von Marmeladen und Gelees.

Die Tatsache, dass die Fabrikate, welche von Oetker in Bielefeld für Küchenzwecke fabriziert werden, einen wirklichen Fortschritt bedeuten!

diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das schaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Oetker-Rezepte, die in Millionenauflagen Jahr für Jahr in die deutschen shalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Oetker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Oetkers Kochbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Oetker hilft der Hausfrau!"

1891 — 1941

Ein „Heller Kopf" nimmt stets Oetker

Todesanzeige.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute nachmittag 3 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankeit unseren einzigen, innigst geliebten, treusorgenden u. hoffnungsvollen Sohn, Enkel, Neffen u. Vetter

Wilhelm Weber

im 33. Lebensjahr in Frieden heimzuholen.

Ps. 86, V. 11

In tiefer Trauer:

Hermann Weber und Frau
Johanna geb. Bechtel

Neunkirchen und Burbach, den 22. Jan. 1941.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Jan. nachmittags um 3 Uhr statt.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. 2. Tim. 4, 7

Am Mittwoch holte der Herr unerwartet unsern lieben Freund

Wilhelm Weber

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit. — Der Verstorbene war uns allzeit ein aufrichtiger Freund u. treuer Berater. Seine hingebende Treue zu seinem Heiland und uns werden wir nie vergessen. Er ist uns im Glauben durchs Schauen vorausgegangen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Seine Freunde:

W. Sander A. Diehl E. Reichmann

Neunkirchen, den 23. Januar 1941.

Am Mittwoch starb nach kurzer Krankheit unser Kamerad, der

Feuerwehrmann

Wilhelm Weber.

Er war uns stets ein leuchtendes Beispiel für pflichtbewußte Dienstauffassung. Ein treues Gedenken sichern wir ihm über das Grab hinaus.

Löschzug Neunkirchen
der Freiwilligen Feuerwehr
des Amtes Burbach
Ermert, Hauptzugführer

Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Samstag nachmittag 2¾ Uhr am Gerätehaus.

Ein jeder liebe, was er will,
ich liebe Jesum, er mein Ziel.

Am Mittwoch nachmittag holte der Herr unsern lieben Bruder und Freund

Wilhelm Weber

nach kurzer Krankheit, für uns allzufrüh und unerwartet, heim.
Wir betrauern in ihm einen treueu Freund, der uns in seinem stillen Wesen und mit der ihm eigenen Stetigkeit allerzeit vorbildlich sein wird. So bleibt sein Andenken bei uns im Segen.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein
Neunkirchen.

Neunkirchen, den 23. Januar 1941.

Am 18. Januar starb nach kurzem Leiden unser lieber Kamerad

Junggenosse

Berthold Ginsberg

aus Altenseelbach.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Fähnlein 29/138

Am Mittwoch starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad

Wilhelm Weber.

In dem so unerwartet von uns Geschiedenen betrauern wir einen Menschen, der stets in seltener Treue seine Pflicht getan hat. Die immer bei ihm zu findende Kameradschaft und sein ruhiges und stilles Wesen sichern ihm unser stetes Gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der Firma Carl Capito Kom.-Ges.

Neunkirchen, den 23. Januar 1941.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. 2 Tim. 4 V. 7.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern abend 8 Uhr meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelm Beel

Rosine geb. Petri

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 87 Jahren im festen Glauben an ihren Heiland abzurufen.

Hermann Petri und Frau
Amalie geb. Höfer
Elise Höfer

Wiederstein, den 22. Januar 1941.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Januar, nachmittags 3¼ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gustav Müller, Emma geb. Häbel

Wahlbach, den 20. Januar 1941.

Köhlers Heeres-Kalender 1941

In Buchform zeigt er den Einsatz unserer Feldgrauen im größten Entscheidungskampf unserer Geschichte. Preis RM 1.30

Buchhandlung Otto Braun

Togal

gegen Erkältungs-Krankheiten

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma
Ischias
Hexenschuß

Nerven- und Kopfschmerzen
Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Krankheit u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anna Huhn geb. Späth
Bertram Lück

Salchendorf / Neunkirchen, im Januar 1941.

Danksagung.

Allen, die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit in so liebevoller Weise an uns dachten, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Richard Neuser und Frau

Altenseelbach, im Januar 1941.

Zum sofortigen od. frühesten Eintritt suche ich jüngere männliche oder weibliche

Bürokraft

für Kartei und sonstige Büroarbeiten.

Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **FW 117** an die Geschäftsstelle der Hellerthaler Zeitung

---

MAGGI's Würze

Wenige Tropfen genügen ja schon!

Also recht sparsam damit sein. Maggi's Würze ist anerkannt gut und ausgiebig. Wenn alle damit sparen, wird jeder etwas bekommen, und dies entspricht zugleich einem Gebote der Zeit.

Aber verlangen Sie ausdrücklich
MAGGI's Würze

Fürsorgesprechstunden des staatlichen Gesundheitsamtes in Siegen
Mütterberatungen:
Burbach Dienstag den 28. 1. 1941, 15—16 Uhr.

Gestellungsaufruf für den Dienst in der Hitler-Jugend.

zur Erfassung des Jahrganges 1930/31, der zurückgestellten Jugendlichen aus früheren Jahrgängen und noch nicht erfaßten Jugendlichen des Jahrgangs 1929/30.

Aufgrund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 in Verbindung mit der zweiten Durchführungsverordnung § 1 vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung RGBl I, Seite 710) sind alle Jugendlichen vom 10. bis vollendeten 18. Lebensjahr verpflichtet, in der Hitler Jugend Dienst zu tun.

Nach § 9 der Jugenddienstverordnung ist der gesetzliche Vertreter verpflichtet, ihn zum Dienst in der Hitler Jugend anzumelden.

In diesem Jahr wird der Jahrgang 1930/31, d. h. alle Jugendlichen, die zwischen dem 1. Juli 1930 und dem 30. Juni 1931 und die noch nicht erfaßten Jugendlichen des Jahrgangs 1929/30, d. h. die zwischen dem 1. Juli 1929 und 30. Juni 1930 geboren sind, zur Jugenddienstpflicht aufgerufen.

Die zurückgestellten Jugendlichen aus früheren Jahrgängen haben sich ebenfalls zu melden.

Zu diesem Zweck werden Meldestellen, getrennt nach Jungen und Mädeln, wie folgt eingerichtet:

Jungen

Burbach, Wahlbach, Würgendorf, Gilsbach, Lippe:
Sonntag, den 26. 1. 1941, 14—16 Uhr in der Schule in Burbach.

Niederdresselndorf, Oberdresselndorf, Holzhausen, Lützeln:
Sonnabend, den 25. 1. 1941, 15—18 Uhr in dem HJ-Heim in Niederdresselndorf, Marktplatz.

Wilden;
Sonnabend, den 25. 1. 1941, 16—18 Uhr in der Schule in Wilden.

Zeppenfeld, Wiederstein;
Sonntag, den 26. 1. 1941, 14—16 Uhr in der Schule in Zeppenfeld.

Salchendorf b. Neunkirchen;
Sonntag, den 26. 1. 1941, 10—12 Uhr in der Schule in Salchendorf.

Neunkirchen, Altenseelbach, Struthütten;
Sonnabend, den 25. 1. 1941, 14—18 Uhr in der Schule in Neunkirchen.

Mädel

Burbach, Wahlbach, Gilsbach, Lippe, Würgendorf;
Sonntag, den 26. 1. 1941, 14—16 Uhr in der Schule in Burbach.

Niederdresselndorf, Holzhausen, Oberdresselndorf, Lützeln;
Sonnabend, den 25. 1. 1941, 15—18 Uhr in dem HJ-Heim in Niederdresselndorf;

Wilden, Wilnsdorf, Wilgersdorf;
Sonntag, den 26. 1. 1941, 15—18 Uhr in der Schule in Wilgersdorf.

Neunkirchen, Struthütten, Altenseelbach Salchendorf, Wiederstein, Zeppenfeld;
Sonnabend, den 25. 1. 1941, 14—18 Uhr in der Alten Schule in Neunkirchen, Kirchstraße.

Es ist zur Anmeldung von dem Erziehungsberechtigten der ausgefüllte Meldeschein des Jugendlichen mitzubringen.

Etwa noch fehlende Meldescheine sind von der Meldedienststelle anzufordern.

Anschrift: Hitler Jugend Bann 138, **Siegen** i. Emilienstraße 2.

Anträge auf Zurückstellung od. Befreiung v. d. Jugenddienstpflicht sind nach §§ 4—6 der JugDVO auf der Meldestelle schriftlich mit Begründung abzugeben.

Juden und solche jüdischen Mischlinge, die nach § 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. November 1935 (RGBl I, Seite 1333) als Juden anzusehen sind, sind nicht anzumelden.

Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldung zur Jugenddienstpflicht werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Der Landrat des Kreises Siegen-Land
als zuständig nachgeordnete staatliche Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wintertage im Hühnerstall

Die ganze Bodenfläche frei zum Scharren

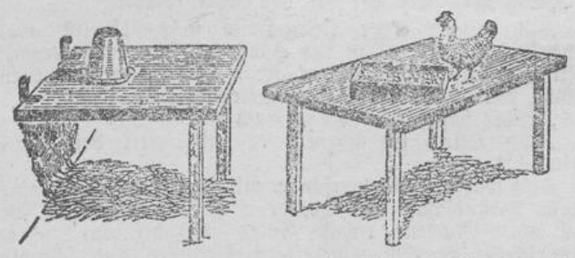
Wenn schärfer Ostwind durch die Maschen des Drahtes pfeift oder Schnee den Boden bedeckt und die Sonne blendet, dann bleiben die Hühner gern den ganzen Tag im Stall, und hier müssen sie dann auch gefüttert werden. Der Hühnerhalter ist dann gut daran, der seinen Stall groß genug angelegt hat, daß die Bodenfläche den Tieren Spielraum genug zum Picken und Scharren bietet, ohne daß sie sich gegenseitig zu sehr stören. Auch große Tröge gehören dazu, sonst sehen sie das gestreute Futter nicht. Für diese Tage kommt auch der Einstreu größere Bedeutung zu als sonst, wenn sich die Hühner mehr im Stall aufhalten als im Stall. Man hat dabei die Wahl zwischen Sand, Spreu, Stroh, Laub und Torfmull. Durchaus abzuraten ist von der Verwendung von Sägemehl und Holzspänen, denn diese geben, mit den Ausscheidungen der Hühner gemischt, keinen guten Dünger oder Kompost.

Nach der Herbstreinigung bedeckt man den Boden des Hühnerstall am besten mit einer Sandschicht. Die verhindert das Ankleben des Kotes am Boden. Darauf kommt dann eine zehn bis zwölf Zentimeter hohe Strohdecke. Es gleich, ob man Lang- oder Kurzstroh dazu verwendet. Auch das Langstroh verarbeiten die Hühner in kurzer Zeit zu einer Art Häcksel. Diese Strohschicht bleibt so lange im Stall, bis sie durch und durch feucht ist. Das dauert länger oder kürzer, je nach der Besetzung des Stalles, nach der Lüftung und der Stallüftung. Ihren Zweck erfüllt die Streu so lange, wie sie locker bleibt, denn das ist die Voraussetzung für das Scharren. Mit der Gabel hilft man manchmal nach. Diese Arbeit lohnt sich, und die Streu hält dann bei regelmäßigem Auflockern länger brauchbar.

Sehr gut sind im Hühnerstall alle Dreschabfälle außer Getreidespreu zu verwerten, denn die Hühner geben wenig Unkrautsamen unverdaut von sich. Spreu allein hält aber nicht so lange vor wie Stroh. Gerstenspreu wird den Tieren durch die Grannen leicht gefährlich, sie spießen sich ihnen in die Augen- und Schnabelwinkel und verursachen Entzündungen und eitrige Geschwüre. Schlechtes Heu kann man auch in den Hühnerstall streuen. Es darf aber nicht schimmelig sein.

Torfmull eignet sich besonders für Staubbäder. Diese Einrichtung ist im Winterstall unentbehrlich. Man braucht dazu nur eine flache, nicht zu kleine Kiste, die mit Sand und Holzasche oder Torfmull halb gefüllt wird. Etwas Tabakstaub dazwischengemengt, erhöht die Ungeziefer bekämpfende Wirkung.

Futtertröge und Trinkgefäße stellt man am besten nicht auf den Fußboden eines solchen Scharrstalles. Das Futter



Deutscher Provinz-Verlag (M)

wird zu schnell durch aufgewirbelte Streu verunreinigt, und bei den Tränkgefäßen verstopft diese die Wasserrinnen, so daß die Tiere nicht mehr trinken können. Diese Nachteile sind leicht dadurch zu vermeiden, daß man die Gefäße auf niedrige Tische stellt. Am schnellsten ist eine umgestülpte Kiste dafür bereit, aber sie macht den Boden unter der erhöhten Fläche unzugänglich, und davon sollte für die freie Bewegung der Hühner möglichst nichts verlorengehen. Man mache sich lieber die kleine Mühe, einfache, tischartige Gestelle anzufertigen, deren Platte sich je nach der Größe der Rasse 40 bis 60 Zentimeter über der Erde befindet. Die Hühner können dann darunter durchlaufen. Entweder stellt man den Futter- und Wassertisch frei auf vier Beinen in den Raum oder man hängt ihn an eine Wand an, wie es das Bild zeigt. Beide Vorrichtungen sind leicht sauberzuhalten.

Samenreste von früheren Einkäufen

Meist kauft sich der Gartenbesitzer mehr Samen als er von jeder Art in einem Sommer braucht. Er rechnet damit, daß er im nächsten Jahre noch verwenden kann, was übrigbleiben ist. Dies ist auch der Fall, wenn die Samen sorgfältig aufbewahrt wurden. Aber nicht alle Sämereien bewahren ihre Keimfähigkeit gleich lange. Einige verlieren sie schon nach einem Jahr, andere behalten sie zehn Jahre und länger.

Zu den kurzlebigen Samen gehören die des Bohnenkrauts, des Kerbels und der Pfefferminze, zwei Jahre lang keimfähig Bohnen, Dill, Erbsen, Kresse, Kümmel, Lauch, Majoran, Schwarzwurzel und Zwiebeln, Mangold, Petersilie, rote Rüben und Tomaten, vier bis fünf Jahre Blumenkohl, Endivie, Grünkohl, Oberrüben, Kürbis, Rettich, Rotkraut, Sellerie, Spinat, Thymian, Weißkraut und Kohlrüben, fünf bis sechs Jahre Melonen, sechs bis sieben Jahre Gurken.

Diese Kenntnisse nützen uns aber nichts, wenn wir das Einkaufsjahr nicht auf den Samentüten vermerkt haben oder die gekauften Samen nicht ganz frisch waren. Um nicht vergebens auf den Aufgang der Saat warten zu müssen, wirft man solche Samenreste lieber weg. Das ist jedoch Verschwendung, denn man kann die Keimfähigkeit mit einfachen Mitteln ermitteln. Größere Samen wie Bohnen, Erbsen usw., legt man in Blumentöpfen oder Schalen in mäßig feuchte Erde, Sand oder Sägemehl. Für die Prüfung kleinerer Samen legt man mehrere Schichten Filtrierpapier (Löschpapier) in Schalen oder tiefe Teller, feuchtet es an und streut in jeder Schale eine bestimmte Zahl von Samenkörnern aus.

Die Schalen bedeckt man zweckmäßig mit Glasplatten, um leichter eine gleichmäßige Feuchtigkeit halten zu können. Die Temperatur soll bei den Keimfähigkeitsbestimmungen etwa 20 Grad Celsius betragen. Bei den meisten Samen kann der Versuch nach zehn bis vierzehn Tagen abgeschlossen werden, nur manche Samen, zum Beispiel Sellerie, Feldsalat, Petersilie, Dill, Stiefmütterchen, Lobelie und Vergißmeinnicht brauchen 21 bis 28 Tage zur Keimung.

Lebertran im Hühnerfutter

Dem Vitaminmangel des Futters, das uns im Winter für das Geflügel zur Verfügung steht, kann man durch Lebertran etwas abhelfen. Schon kleine Mengen davon haben oft eine erstaunliche Wirkung, so daß sich die Verwendung auch wirtschaftlich rechtfertigt. Man muß nur darauf achten, daß der Lebertran frisch ist, denn er verliert mit der Zeit seine Eigenschaft als Vitaminträger. Am besten verfüttert man ihn im Weichfutter, indem man sich sogenannte Lebertranflocken herstellt, ein Gemisch von Lebertran mit Weizenkleie. Längere Beobachtungen haben gezeigt, daß man solche mit Lebertran angefeuchtete Weizenkleie drei bis vier Wochen lagern kann, ohne daß der Lebertran seine Wirkung verliert. Von der Mischung rechnet man auf ein Huhn täglich ungefähr drei Gramm. Einfacher als die Zubereitung solcher Kleieflocken ist die Mischung des Lebertrans mit Getreidekörnern, die man für die Nachfütterung geben will. Man mißt sich die Menge von je einem halben Gramm Lebertran auf das Huhn ab und gießt ihn auf die Körner, während man diese umrührt. Das besorgt man am besten am Vormittag, damit der Lebertran bis zum Abend in die Körner einziehen kann. Trotzdem ist es besser, das fettige Getreide nicht in die Streu zu werfen, sondern in offenen Trögen anzubieten.

Obstbäume im Rasen

Die Wurzeln der Obstbäume gehen nicht so sehr in die Tiefe wie in die Breite. Ein großer Teil hält sich 30 bis 50 Zentimeter unter der Oberfläche, und je schwerer der Boden ist, je weniger Luft er durchläßt, um so flacher laufen die Wurzeln und eine um so größere Fläche nehmen sie in Anspruch. Sie sind dann auch dem Wechsel des Feuchtigkeitszustandes im Boden mehr ausgesetzt und leiden eher unter strenger Kälte, wenn der Boden nicht mit Schnee bedeckt ist. Wird schwerer Boden aber fleißig gehackt, so daß er nicht verkrustet und die Luft von den Wurzeln nicht abschließt, dann können die Wurzeln tiefer eindringen und Schichten aufsuchen, wo gleichmäßigere Feuchtigkeit und Wärme herrschen.

Graswuchs unter Obstbäumen ist nicht unter allen Umständen schädlich. Stehen die Obstbäume in nahrhaftem und feuchtem Boden, kann er, besonders für ältere Bäume, sogar nützlich sein, weil er dem Boden überschüssige Feuchtigkeit entzieht, denn Gras verbraucht viel Wasser. Man muß die Grasnarbe nur recht kurz halten, um auch der Luft Zutritt zu gewähren. Gerade in feuchten Gegenden trägt die Grasdecke im Herbst dadurch, daß sie den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens vermindert, dazu bei, die Bäume und Sträucher zu zeitigem Abschluß ihres Wachstums anzuregen. Wo der Boden aber nahrungsarm, leicht und trocken ist, darf Graswuchs unter den Bäumen nicht geduldet werden. Hier würde die Grasdecke wie ein Schmarotzer das Gedeihen der Obstbäume beeinträchtigen. Solcher Boden ist stets offen zu halten, damit alle Niederschläge, alle Feuchtigkeit und alle Nährwerte allein den Fruchtbäumen zugute kommen.

Ein Mittelding zwischen offenem Boden und geschlossenem Rasen bilden die Baumscheiben, die man rings um die Stämme von Gras und Unkraut frei hält. Sie haben zweifellos den Vorteil, daß mehr Niederschlagswasser zu den Wurzeln gelangt, aber da sich die Wurzeln, wie schon angedeutet, keineswegs im Bereich der Kronentraufe zu halten pflegen, sondern oft viel weiter um sich greifen, bleibt die Baumscheibe immer nur ein schwacher Versuch, die Bedingungen für die Obstbäume im Rasen zu verbessern. Was im einzelnen Fall das Richtige ist, kann nur aus der Kenntnis der Wasserverhältnisse und Bodenzusammensetzung des Untergrundes gesagt werden. In trockenen Böden hilft den Bäumen die freie Baumscheibe mitunter gar nichts, in anderen wiederum wachsen und tragen die Bäume bei geschlossener Grasnarbe so gut, wie man es sich nur wünschen kann.

Edelreiser für Frühjahrsveredlungen

Die günstigste Zeit zum Pfropfen ist gekommen, wenn die Bäume, die veredelt werden sollen, anfangen zu treiben. Mit gutem Anwachsen des Edelreises darf man aber nur rechnen, wenn es in seiner Entwicklung gegenüber der Unterlage im Rückstande ist. Oeffnet es seine Knospen, bevor die Unterlage zu treiben beginnt, verliert es zuviel Wasser, bevor es von ihr ernährt wird, und dann vertrocknet es. Während der Saftruhe oder kurz nachher geschnittene und gut aufbewahrte Reiser treiben zögernd aus und erlauben dadurch das Verschieben der Veredlung auf die Zeit, wenn die Unterlagen die günstigsten Voraussetzungen für das Anwachsen bieten. Besonders bei Kirschen ist es unmöglich, frisch vom Mutterbaum genommene Reiser aufzusetzen, weil sie sich schon zu weit entwickelt haben. Die im Januar und der ersten Februarhälfte geschnittenen Reiser dagegen halten sich bis in den Sommer hinein brauchbar. Sie müssen nur an einem luftigen, schattigen Platze oder auch im Keller zur Hälfte in feuchten Sand eingeschlagen sein, und zwar einzeln, denn in Bündeln welken die innersten Reiser.

Die Bäume, von denen wir Edelreiser nehmen, sollen schon getragen und dabei bewiesen haben, daß sie ihre Sorte echt und möglichst vollkommen verkörpern. Auch Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Schädlinge, Frost und andere ungünstige Einflüsse empfehlen einen Obstbaum zur Vermehrung, während an Krebs, Gummifluß, Schorf, Blutlausbefall usw. leidende Bäume auszuschließen sind. Ein weiterer Vorteil der Reiser älterer Mutterbäume liegt darin, daß bei ihnen die Knospen dicht beinander sitzen und die Rindenschichten meist einen größeren Anteil am Körper des Reises haben als bei Verstärkungstrieben des Jungbaumes, der die Baumschule vor kurzem verlassen hat.

Am besten eignen sich gut ausgereifte, einjährige Triebe von gedrungenem Wuchs zum Veredeln. Wasserschosse sind natürlich ganz unbrauchbar. In der Zeit von Mitte Dezember bis Ende Januar befinden sich die Reiser in der tiefsten Wachstumsruhe. Je mehr Aufbaustoffe sie aufgespeichert enthalten, desto besser verwachsen sie später mit der Unterlage. Ein Kennzeichen der Gesundheit ist helles Mark.

Zeitliche Verteilung der Erbsenernte

Durch den Anbau verschiedener Erbsenarten und Erbsensorten kann man dafür sorgen, daß man den ganzen Sommer hindurch grüne Schoten zu ernten hat. Die erste Saat von Pahl- oder Kneifelerbsen ist schon im März möglich, weil diese am widerstandsfähigsten gegenüber Kälterückschlägen sind. Zu flottem Wachstum brauchen aber auch sie wenigstens 8 Grad Wärme. Man sät nicht nur eine, sondern zwei oder drei Sorten, deren Erntezeit aufeinander folgt. Nach Geschmack kann man unter einem Dutzend Sorten oder mehr wählen.

Noch wertvoller als diese Erbsen, deren Korn verhältnismäßig schnell hart wird, sind die Markerbsen mit runzeligem Korn. Sie werden frühestens Ende April gesät, weil sie in zu kaltem Boden schlecht keimen. Auch von ihnen gibt es langsam und schnell wachsende Sorten. Im Juli ist nur noch die Aussaat frühester, niedriger Sorten ratsam, sie reifen Ende September. Gesteigert und verlängert wird die Erbsenernte auch durch regelmäßiges Pflücken der gebrauchsfertigen Schoten. Dadurch verhindert man, daß sich die Pflanzen auf Körperreife umstellen, anstatt weiter zu blühen.

Von großblumigen Chrysanthemen kann man verhältnismäßig leicht heute Pflanzen gewinnen, wenn man im zeitigen Frühjahr die Wurzelaustriebe der vorjährigen Pflanzen abschneidet und als Stecklinge behandelt. Sie bewurzeln sich leicht. Will man ganz große Blumen haben, läßt man der im Laufe des Sommers sich entwickelnden Pflanze nur einen Blütenstengel. Man kann sie aber auch zu Büschen werden lassen. Vor dem ersten Frost bringt man sie in den Wintergarten, ins Gewächshaus oder sonst einen Raum, wo ihre Blumen wettergeschützt blühen können. Nach der Blüte bewahrt man sie in einem nicht zu dunklen Keller auf.

Der Saft der Obstbäume erwacht von Mitte Januar unter dem Einfluß der Mittagsonne oft schon wieder zum Leben in den Stämmen und Aesten. In dieser Zeit haben wir aber bei klarem Himmel immer kalte Nächte zu erwarten. Zwischen dem höchsten Tehrmometerstande in der Sonne und dem tiefsten Stande in den letzten Nachtstunden sind dann manchmal 15 Grad und mehr Unterschied. Gefriert der Saft in der Rinde, bringt er sie zum Platzen. Durch Anstreichen mit Kalkmilch verhindert man die zu schnelle Erwärmung unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen. Reicht dieser Schutz nicht aus, lehne man auf der Südseite Bretter gegen die Stämme oder binde Nadelreisig, Rohr- oder Strohdecken davor.

Lebendgewicht und Legeleistung zeigen bei einzelnen Rassen ein Verhältnis, dessen Vergleich die merkwürdige Tatsache enthüllt, daß die leichten Hühner die billigsten Eier legen. Ein Zwerghuhn wiegt ungefähr 800 Gramm und legt Eier im Gewicht von 35 Gramm. Bei 100 Eiern wären das 3500 Gramm im Jahr oder das 4,375fache des Körpergewichts. Beim Brakel kommen wir auf die Ziffern 1500 und 6100 oder das 3,15fache, beim Orpington auf 2500 und 5500 oder das 2,2fache. Je schwerer die Hennen sind, desto weniger oft liefern sie also ihr Körpergewicht in Form von Eiern für das erhaltene Futter, um so mehr Futter brauchen sie zur Erhaltung ihres Lebens und Körperbestandes.

Der Rhabarber ist eine durstige Pflanze, denn seine großen Blätter verdunsten viel Wasser. Es wäre aber verfehlt, ihn an Stellen zu pflanzen, wo seine Wurzeln in das Grundwasser reichen. Dagegen ist die Pflanze sehr empfindlich. Durch seinen hohen Wasserverbrauch senkt der Rhabarber den Wasserstand von einem bis eineinhalb Meter. Die Bodenart hat wenig Einfluß auf den Erfolg der Kultur, wenn sie nur nährstoffreich und tiefgründig ist.

VERZAGE NICHT!

Roman einer großen Liebe von Leonore Schönberg

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

12. Fortsetzung

Arbeitend saß Beate an ihrem Schreibtische. Neben ihr stand ein Blumenkorb von Herrn Angeletti, einem Italiener. Kurz, nachdem er gebracht worden war, kam Dr. Binder in das Zimmer. Finster streifte sein Blick die Blüten.

„Was ist Ihnen, Udo?"

Wieder sah er auf den Rosenkorb und Beate lachte leise: „Auf die unschuldigen Blumen sind Sie böse?" Sie wurde ernst. „Machen Sie sich doch keine unnötigen Gedanken! Nicht Beate vom Ried, denn diese würde sie zurückweisen, sondern der Oberin Ihres Sanatoriums gehören diese Aufmerksamkeiten. Der Dank, den sie ausdrücken sollen, gehört auch Ihnen. Ich schicke Ihnen stets von den Blumen auf Ihr Zimmer."

„Verzeihen Sie mir, Beate!"

„Ich habe nichts zu verzeihen, Udo. Ich verstehe Sie besser, als Sie glauben wollen."

Er nahm ihre Hände und küßte sie: „Wann, Beate, wann endlich?"

Ueber ihr Gesicht huschte ein weher Zug. „Nur ... noch ... ein wenig Geduld! Udo ... ich kann jetzt so bald nach Vaters Tod ... nicht ..."

„Das sagen Sie jedesmal!"

Das Läuten des Telefons unterbrach das Zusammensein. Beate wurde zu einem Kranken gerufen.

Herzlich nickte sie Dr. Binder zu:

„Es wird noch alles gut! Ich fühle es!" sagte sie leise.

Sie ging durch die langen, hellen Gänge auf Zimmer sieben.

Der Freund tat ihr leid. Aber ihr Leben kannte keine Lüge ... sie konnte dem Manne, was er sich ersehnte, nicht geben ...

Nach kurzem Klopfen betrat sie das Krankenzimmer. Das junge Mädchen, das darin wohnte, hatte einen Autounfall gehabt und erst nach vielen Wochen erfahren können, daß ihr die Eltern dabei entrissen worden waren. Dr. Udo Binder, der konsultiert wurde, nachdem Marga Löpers Nerven von neuem zusammengebrochen, riet eine sofortige Uebersiedlung in sein Sanatorium, da er sich von Beates Einfluß viel versprach. Er täuschte sich nicht. Marga ging jetzt der Gesundung entgegen. Beate, die aus ihrem eigenen Leid so viel schenken konnte, nahm ihr die verzweifelte Trauer um die Verlorenen in herzlich, verstehender Weise, gab so viel Trost, sodaß der so jäh zur Waise Gewordenen das Leben wieder lebenswert dünkte.

Als Beate merkte, daß Marga sehr kinderlieb war, nahm sie ihren kleinen Heinz-Hasso zu ihr.

„Ich darf mit Mutti eine neue Tante besuchen," sagte er strahlend und Beate sah mit Rührung, wie er ein paar Blumen von seinem Kinderbeet pflückte.

Er hielt sie fest in der Faust und das Lächeln blieb auf seinem Gesichtchen, als er mit seiner Mutter zu Marga kam.

„Hier, arme, kranke Tante ... die habe ich für dich gepflückt!"

„Frau Oberin! Was haben Sie für ein herziges Kind! Ich danke Ihnen, daß Sie es mir gebracht haben."

„Ihr sollt gute Freunde sein, nicht wahr, mein Jungchen?"

Sobald es ging, wurde Marga Löper in Beates Sonnengarten gebracht, wo sie am Spiel der Kleinen wieder die Freude lernte.

Heute weinte Marga schmerzlich, als Beate zu ihr kam.

„Was ist mit Ihnen, mein Liebes?" Mütterlich umschlang sie die Weinende.

„Lesen Sie, Frau Oberin!" Neues Schluchzen schüttelte den mageren Körper.

Marga war heimlich mit einem Künstler verlobt ... und Beate las ... las die alte und doch in jedem Falle neue, traurige Wahrheit ... fühlte den Schmerz, den so viele Mädchen durchleben müssen ... der nun auch diesem armen, schwergeprüften Menschenkinde nicht erspart blieb, tief mit ...

Der Mann, an den sich das einsame Mädchen mit doppelter Liebe Halt suchend schmiegte, war nicht anders, als viele ... viele ...

Leere Worte und Redensarten von: Ich mach dich nicht glücklich! Jeder andere Mann versteht es besser, dich glücklich zu machen! ... waren die Gründe, die er angab, um seine Freiheit wieder zu erlangen. Beate wußte, daß noch ganz andere Motive mitsprachen ... Frauen. Sie las es zwischen den Zeilen.

„Was soll ich tun, Frau Oberin?"

„Ruhig werden, Kind ... ganz ruhig ... Ich helfe Ihnen." Beate küßte Marga. „Sie bleiben noch lange bei uns. Ich werde mit Dr. Binder sprechen, daß Sie ganz zu mir kommen. Ich habe mir schon immer ein liebes Haustöchterchen gewünscht, das meiner Schwester Hilde etwas hilft. Wollen Sie?"

Ein Lächeln huschte über das tränennasse Gesicht:

„Ob ich will? Sie Gute! Was wäre aus mir geworden, hätte ich Sie nicht finden dürfen? Wie kann ich Ihnen danken?"

Beate strich über den Scheitel des dunkelblonden Haares: „Indem du wieder ein gesunder, froher Mensch wirst, liebe Marga!"

*

Beate ging in ihr Sonnenhaus, wie die Gäste ihr Heim nannten.

Heinz-Hasso sprang ihr entgegen.

„Bleibst du heute bei uns, Mutti?" Als sie nickte, machte er einen richtigen Freudensprung, sodaß sie lachen mußte.

„Ich bin doch immer bei euch, Heinz-Hasso!"

„Nein, Mutti. Sooo lange bist du jeden Tag fort. Wenn ich dir etwas sagen will, bist du nie da ... wenn ich zu dir laufen will, sagt Tante Hilde: „Es geht nicht. Mutti ist bei den Kranken."

„Armer Bub!" Beate beugte sich zu ihrem Jungen und küßte ihn.

Nach Kinderart war sein Kummer bald vergessen. Heinz-Hasso entdeckte einen Schmetterling. „Wohin fliegt der, Mutti? Hinauf in den Himmel? Oder zu Vati? Wann kommt er endlich zu uns?"

Beate erschrak. Wer hatte dem Kinde erneut von einer Heimkehr des Vaters erzählt? Sie ahnte es nicht. Wohl sprach sie dem Knaben von dem Fernen, aber nicht, wo er war. Sie fragte Schwester Hilde, auch sie hatte nichts erwähnt.

„Vielleicht hat er sich das ausgedacht. Er erzählt sich oft Geschichten oder liest aus seinen Büchern vor. Er schleppt sie zu Marlene, setzt sich neben sie:

„Ich lese dir etwas, Marlenchen!" sagte er. „Hör' mal ordentlich zu." Die Kleine bleibt dabei ruhig sitzen."

„Ich habe doch wenig von meinen Kindern, Heinz-Hasso hat schon recht ..." seufzte die Mutter. „Ich will ihn einmal selbst fragen, Hilde. Bübchen, komm mal her!"

Sofort kam der Knabe gesprungen.

„Sag mal, wer hat dir von Vati erzählt?"

„Ich selbst," sagte Heinz-Hasso stolz. „Willst mal sehen? Ja?" Er lief in das Haus und kam nach wenigen Minuten mit einem dicken, schon sehr mitgenommenen Buche, das er unter den Arm geklemmt trug, zurück.

„Woher hast du denn das Buch?"

„Von Otto! Er schenkte es mir, weil doch Vati drin ist!"

Otto war der Gärtnerjunge, mit dem Heinz-Hasso eine große Freundschaft verband, denn er kam nie, ohne für ihn oder Marlene etwas Gutes mitzubringen, außerdem schnitt er ihm wunderbare Peitschen und schnitzte Flöten. Das Kind setzte sich auf die Treppenstufen und schlug das Buch auf:

„Hier, Mutti, ist mein Vati!" Das Fingerchen strich über eine Abbildung eines alten Gemäldes aus den Freiheitskriegen. Ein Reiterregiment kam angesprengt, voran der Offizier, in hochgehobener Hand den Säbel schwingend. „Otto sagt, daß mein Vater Offizier ist, daß alle Soldaten aus dem großen Kriege heimkämen, daß dies da," wieder zeigte der Finger auf den Reitenden, „mein Vati ist, habe ich gesagt. Wo er doch so schnell reitet, kanns doch nicht mehr so lange dauern, bis er bei uns ist, nicht wahr, Mutti?" Groß und vertrauend schauten die dem Vater so gleichenden Augen zu der Mutter auf, der die Tränen gekommen waren. Sie nahm ihren Jungen hoch und drückte ihn an sich.

„Ja, ja, Liebling! Vati kommt bald! Glaube nur daran!" murmelte sie mit zuckendem Munde.

Heinz-Hasso blickte stolz zu Schwester Hilde hinüber, fest hielt er die Arme um Beates Hals geschlungen:

„Siehst du, Tante Hilde, Mutti sagt auch, daß Vati bald wiederkommt!"

„Ja, Heinz-Hasso! Wir alle wollen es hoffen!" Schwester Hilde nahm Marlene auf den Arm, die im Sande gespielt hatte und ging ins Haus.

Unter einem grünen Gitterdach, das mit roten Kletterrosen überwachsen war, stand eine Bank, auf die sich Beate mit ihrem Kinde setzte. Ihr Ohr hörte wohl das helle Stimmchen, sie fühlte beglückend die Nähe des kleinen Körpers, der sich an sie schmiegte, ihre Seele aber war voll Trauer fern und suchte den geliebten Mann ...

Hätte sie dem Kinde den Glauben nehmen dürfen?

„Frau Oberin! Herr Dr. Binder läßt Sie bitten, herüberzukommen!"

Eine Schwester kam den Weg entlang.

„Sofort, Schwester. Ich danke Ihnen!"

„Mußt du wieder fort, Mutti?"

Beate streichelte das enttäuschte Gesicht. „Ja, Kerlchen. Ein Kranker braucht mich und Onkel Udo wartet. Sei artig und spiele, bis ich wieder da bin."

„Dann geh man schon, Mutti!" sagte das Kind mit ernster Miene. „Das ist nun mal leider nicht anders." Er hatte diesen gewundenen Ausspruch vor einigen Tagen von Otto gehört und fand ihn herrlich.

Beate drehte sich noch einmal um. Heinz-Hasso stand unter den blühenden Rosen und winkte der Mutter zu.

„Was ist Ihnen, Beate? Ihre Augen haben einen feuchten und doch frohen Glanz?"

Beate erzählte dem Freunde, der im Sprechzimmer auf sie gewartet hatte, von Heinz-Hasso und sie, die Feinfühlige, bemerkte nicht, wie sich Dr. Binder zusammennahm.

„Sie haben eine große ... große Freude gehabt!"

Erstaunt sah sie auf ... sah sein Gesicht ... und begriff.

„Ich wollte Sie nicht verletzen, Udo!" Es klang traurig.

Der Mann schämte sich plötzlich. Hatte er ein Recht, ihr diese Freude zu nehmen? „Verzeihen Sie mir, Beate!"

Am Abend dieses Tages stand Dr. Binder lange am Fenster seines Zimmers und sah nach dem Hause hinüber, in dem die geliebte Frau schlief. Ferner als je, dünkte es ihm heute, Beate zu erringen. Ihre Augen verrieten ihm mehr, als es Worte getan hätten.

Hatte es denn überhaupt noch einen Wert, nach unerfüllbaren Wünschen zu verlangen? Es gab doch noch genug andere Frauen, warum mußte es denn gerade diese sein? Udo Binder überlegte scharf und klar ... eine tiefe Falte stand zwischen seinen Brauen. Haß gegen den Mann, dem Beates Liebe noch unvergessen gehörte, wollte aufsteigen ... Es war nicht das erste Mal. Aber auch nicht das erste Mal, daß er vor Beates Treue in tiefer Bewunderung alle eigenen Gedanken verscheuchte und sich wie jetzt zur Ruhe zwang ...

*

Warm schien die Sommersonne.

Marga Löper war nun bei Beate und hatte das Lachen wieder gelernt. Dr. Binder ging durch den taufrischen Garten hinüber zum Sommerhaus. Die Luft war rein und kühl, ein frischer Wind wehte. Es war einer jener erquickend schöner Morgen, wie sie nur in Tannenwäldern oder im Gebirge zu finden sind.

Als er zum ersten Male dort stand, hatte er Beate im Geiste auf der Holzgalerie stehen sehen. Dieser Wunsch war in Erfüllung gegangen ... Warum der andere nicht?

Das Haus lag vor ihm noch im Schatten, nur auf das rote Ziegeldach schien hell die Sonne, der Tau glitzerte auf den Nelkenblüten auf der Veranda. Die grünen Fensterläden waren noch geschlossen.

Jetzt wurde der eine geöffnet und Beate trat heraus. Sie trug ein einfaches Hauskleid, nur zum Dienste die Schwesterntracht.

Sie blickte in den Garten hinunter und entdeckte den Freund.

„Guten Morgen, Doktor! Sie sind aber früh auf! Haben Sie etwas Zeit?"

Udo Binder nickte.

„Ich komme gleich hinunter!"

Aus dem Zimmer klang Heinz-Hassos Stimme und mit dem Kinde auf dem Arm kam Beate noch einmal zurück.

„Der Kleine wollte Sie durchaus sehen, als er Sie hörte!"

„Guten Morgen, Onkel Udo! Ich komme gleich zu dir!" rief er und beeilte sich von der Mutter Arm zu kommen. „Tante Hilde hilft mir, nicht wahr, Mutti?" Wichtig nahm er seine Kleider zusammen und lief zu Schwester Hilde.

Beate trat aus dem Hause und begrüßte Dr. Binder. „Haben Sie schon gefrühstückt, Udo? Nein? Dann seien Sie mein Gast!"

„Ich wüßte nicht, wie ich den Tag schöner beginnen könnte."

In der mit wildem Wein umrankten Laube saßen sie bald gemütlich beisammen. Hausfraulich umsorgte Beate den Freund.

„Eigentlich beneide ich Ihre Pfleglinge um Ihre Fürsorge, Beate!"

„Kommen Sie doch wieder öfters zu uns, Udo," sagte die junge Frau herzlich. „Sie kamen in den letzten Wochen so selten, die Kinder fragen oft nach Ihnen."

„Sie wissen, warum ich nicht kam."

Ein trauriger, sinnender Ausdruck lag auf Beates Gesicht. Sie antwortete nicht. Sie sah Marga Löper aus dem Hause kommen, die ihr in den wenigen Wochen des Zusammenseins lieb geworden war.

„Das wäre die rechte Frau für Udo!" dachte sie plötzlich, — „anschmiegend, sich nach Liebe sehnend, immer heiter, dazu geschaffen, dem Mann die Sorgenfalten zu verscheuchen ... die Frau, die nur für ihn lebte, mit der er das häusliche Leben teilen durfte."

Ganz froh wurde Beate in diesem Gedanken.

Dr. Binder stand auf: „Wie geht es, Fräulein Löper? Sie sehen ausgezeichnet aus!"

„Kann es denn anders sein, wenn man bei der Frau Oberin ist und es so gut hat?"

„Aber Kind!" wehrte Beate ab.

Marga schlang die Arme um die Schultern der mütterlichen Freundin.

Dr. Binder sah Margas weibliche Bewegungen, ihre Zärtlichkeit und Anmut und wünschte sich plötzlich, daß sie auch zu ihm kommen möge ...

War er denn wirklich so einsam geworden?

Beate merkte seinen Blick und freute sich. Alles wollte sie tun, damit die Beiden sich fanden ... Das war die beste Lösung ... sie verlor den Freund nicht und konnte ihn wieder froh!

Heinz-Hasso kam gesprungen, im dünnen Kittel, Arme und Beine braun gebrannt. Sofort schmiegte er sich an die Mutter. Sie strich ihm über das Haar:

„Hat mein Junge sich in der Schwarzwaldluft nicht herrlich herausgemacht? Auch Marlene sieht wie ein Negerlein aus."

„Es war für uns alle sehr gut, daß Sie hierher kamen!"

Von der nahen Anstaltsuhr schlug es acht. Bedauernd stand der Arzt auf. „Wir müssen an die Arbeit gehen ... Ich danke Ihnen für die schöne Morgenstunde, Frau Beate!"

„Lassen Sie es nicht das einzige Mal gewesen sein!"

„Ich komme jetzt öfter!" Ihm selbst nicht bewußt, sah Dr. Binder dabei Marga warm an. Seltsame Gefühle waren in ihm erwacht und er wehrte ihnen nicht, als er zum Sanatorium hinüberging.

Die beiden Frauen sahen ihm nach, wie er schnell ausschritt. Energie in jeder Bewegung. Noch einmal wandte er sich um, hob grüßend die Hand und verschwand hinter den Büschen.

„Dr. Binder ist ein lieber, guter Mensch. Mit ihm müßte doch jede Frau glücklich werden. Ich glaube, er hat Sie sehr lieb, Frau Oberin!"

„Wir sind gute Freunde!"

„Könnten Sie ihn nicht lieb haben?"

Beate hörte den Unterton in der fragenden Stimme, der ängstlich auf die Antwort wartete. War sie denn bisher blind gewesen? Wieder wurde ihr leicht zu Mute.

„Nein, Marga! Ich könnte ihm das nie geben, was er von einer anderen Frau haben wird und auch verdient, weil ich den Vater Heinz-Hassos heute noch liebe, als sei er gestern von mir gegangen und ich kann nicht mit einer so großen Liebe im Herzen einem anderen Manne angehören. Ich habe wohl einmal erwogen, ob es nicht meine Pflicht sei, dem Kind einen zweiten Vater zu geben, aber es ging nicht. Heinz-Hasso, sein Vater und ich sind eins!"

„Ich danke Ihnen für das große Vertrauen, das Sie mir schenken, liebe Mutter Beate!"

Bewegt streckte Beate Marga die Hand hin: „Gutes Kind! Du hast es verdient! Alles im Leben ist Bestimmung! Auch du kamst zu mir, damit du wieder froh werden solltest!"

*

Dr. Bernd Kopp war in Minden angekommen. Er begab sich sofort auf das Amtsgericht. Was er dort erfuhr und ihn tief bewegte war folgendes:

Der Sohn des Landgerichtspräsidenten i. R. Karl Witting, Alfred Kurt Witting war am 8. Juni 1888 geboren. Im Jahre 1917 schwer verwundet, wurde er auf seinen Wunsch in das Heimatlazarett seiner Vaterstadt gebracht und war dort nach wenigen Wochen gestorben.

Geschwister besaß er keine. Die Eltern waren seit Jahren tot. Es war kein Zweifel, daß er der Gesuchte war, denn unter seinen hinterlassenen Sachen, die in Verwahrung der Behörden waren, befand sich ein Brief an „Miß Marion Burton". Eine nähere Anschrift fehlte, die Hand war wohl schon zu schwach gewesen! ...

(Fortsetzung folgt)